

AW & W Architektur & Wohnen

ROM Zeitgemäß wohnen in der Ewigen Stadt
MEISTERWERK Frankreichs schönster Barockgarten
AB INS GRÜNE Die aktuellen Outdoormöbel
HOTSPOT Londons spektakuläres Design Museum



VOM MINILOFT BIS ZUR KINGSIZE-VILLA

Perfekter Stil für jede Größe

with English summaries · con riassunte in italiano



Blick zurück: Auch Details wie die Seitenspiegel sind durchgestylt. Im Frankfurter Rotlichtviertel ist der „MG Arnolt Bertone“ eine Attraktion.



ZU SCHÖN, UM SCHNELL ZU SEIN

TEXT Jan van Rossem
FOTOS Robertino Nikolic

DER MG ARNOLT BERTONE WURDE NUR 103-MAL GEBAUT. JENS-PAUL NEUGEBAUER SUCHTE SIEBEN LANGE JAHRE NACH EINEM EXEMPLAR. DASS ER FÜNDIG WURDE, SEI EIN RIESENLÜCK, SAGT DER ARCHITEKT. WAS MACHT ES DA, DASS DER WAGEN EHER OBJEKT ALS FORTBEWEGUNGSMITTEL IST?



„ER FÄHRT HÖCHSTENS 110. ABER DAS TUE ICH IHM NICHT AN.“

Jens-Paul Neugebauer

ßergewöhnlichen Modelle seiner Zeit zu weit voraus“, sagt Jens-Paul Neugebauer. Er steht mit verträumtem Blick vor seinem Exemplar, das seit gut einem Jahr in seiner Garage in Rüdesheim parkt. Aus seiner Sicht als Sammler ist das seltene Fahrzeug ein Riesenglücksfall. Und das Ende einer langen Suche.

Weltweit sind nur noch 46 Modelle erhalten, drei davon in Deutschland zugelassen. Seit Jens-Paul Neugebauer eines in einem eleganten Grau durch Frankfurt hatte fahren sehen, gab er den Namen wöchentlich als Suchbegriff in den einschlägigen Portalen ein. Sieben Jahre lang vergeblich. Dann endlich wurde er fündig. Eine Händlerin in Belgien hatte einen. In „Peacock Blue Metallic“. Und das zu einem Superpreis. Leider stellte sich heraus: Es gab noch

einen weiteren Interessenten. „Ich habe den Wagen blind angezahlt und mich auf den Weg gemacht.“

Jens-Paul Neugebauer ist Architekt. Zu seinem Portfolio gehören exklusive Villen im Rhein-Main-Gebiet und die Sanierung von Architekturdenkmälern. In einem, dem ehemaligen Hessischen Staatsweingut in Rüdesheim, wohnt er selbst mit Frau, Tochter und Hund Magnus, einem 14 Wochen alten Magyar Vizsla. Neugebauer hat die historischen Gutsgebäude, Lager und Keller zu modern ausgestatteten Wohnungen umgewidmet, die er in Eigenregie vermietet. „Es ist eine Win-win-Situation“, sagt der Architekt, der zusätzlich als Immobilien-Ökonom ausgebildet ist. Er lächelt: „Die Bank freut sich. Die Mieter freuen sich. Und ich mich auch.“

Was dabei herauskommt, wenn ein amerikanischer Auto-Importeur, eine renommierte Sportwagenmarke aus England und ein begnadeter italienischer Formenfinder beschließen, gemeinsam ein neues Automodell zu entwickeln, ist Ansichtssache. Wirtschaftlich gesehen war die Kooperation, die MG, der Großhändler Arnolt aus Chicago und der Turiner „Carozzeria Bertone“ 1953 eingingen, ein ziemlicher Flop. Nach genau 103 gefertigten Exemplaren des „MG Arnolt Bertone“ haben die Partner das Projekt eingestellt. Gestalterisch aber war es ein Riesenschwung. „Nur leider wie die meisten dieser au-

1 Komfort ist etwas anderes. Aber das Fahrerlebnis ist unvergleichlich.
2 Als das Autofahren noch analog war: Lenken und die Gänge schalten erfordert im MG einen festen Griff.
3 In der Garage drängelt sich der MG zwischen zwei Porsche, die sich gar nicht zu verstecken bräuchten.



Auch weil auf dem „Hofgut Neugebauer“ Platz genug bleibt für eine sehr geräumige Garage. Für die Fahrzeuge der Mieter. Aber vor allem für seinen historischen Fuhrpark. „Eigentlich bin ich ja totaler Porsche-Fan“, bekennt der fast 50-Jährige. Und angesichts der unverkennbaren Silhouetten unter den drei roten Planen klingt es wie das Geständnis eines überführten Verdächtigen. „Drei 911er, alle aus den 70er-Jahren“, erklärt er stolz. Aber die Oldtimer-Liebe des Architekten geht über die eine Marke längst hinaus. Denn es gibt außer seiner neuesten Errungenschaft noch einen

Rolls Royce „Shadow 1 Coupé“, zurzeit auf Werkstattbesuch. Und einen Datsun „Fair Lady“, ein Roadster von Nissan aus den 60er-Jahren.

In die Garage setzt sich der Hausherr gern mal allein mit einem Glas Wein und betrachtet seine Lieblinge. „Gerade der MG ist für mich eher ein Objekt als ein Fortbewegungsmittel“, sinniert er. „Der fährt ja auch höchstens 110. Aber selbst das will man ihm nicht antun.“ Neugebauer geht um den Wagen herum und streichelt dabei die Karosserie. Immer wieder aufs Neue ist er begeistert von den eleganten Formen, die dieses

Modell zur Skulptur machen. „Die Karosserie ist handgemacht aus Aluminium“, schwärmt er. „Man sieht auch von hinten: Er ist nicht hundertprozentig symmetrisch. Handarbeit eben.“

Nicht nur die für heutige Verhältnisse bescheidene Höchstgeschwindigkeit hält den Besitzer von zu häufigen, zu weiten Ausfahrten ab. „Allein, wenn mir ein Stein in die Windschutzscheibe fliegt, kostet das mal eben 10000 Euro. Ersatzteile gibt es natürlich nicht.“ Die müssen speziell angefertigt werden. Und dann bitte auch mit so charmannten Details wie den Punkten am Rande der Scheiben, an denen die Klammern früher das Glas gehalten haben. Über solche Details kann er sich freuen.

Aber wenn er dann doch einmal mit seinem „MG Arnolt Bertone“ ausfährt, ziehen beide schnell die Aufmerksamkeit auf sich. Viele Passanten sprechen ihn respektvoll auf den Wagen an, „genauso respektvoll, wie die meisten auch im Verkehr mit uns umgehen“. Und Jens-Paul Neugebauer selbst spricht andere an. Beim Tanken zum Beispiel. Der Designer wollte die Linien der Karosserie nicht durch einen Tankdeckel unterbrechen. Also versteckte er den im Kofferraum. „Man muss gleichzeitig ziehen und die Klappe öffnen. Also muss ich immer jemanden um Hilfe bitten. Ein sehr kommunikatives Auto.“ ■